Velhagen & Klasings Monatshefte

Jahrgang 1910/1911

3. Band



Verlag
Velhagen & Klasing
Berlin, Bielefeld, Leipzig, Wien.



Neuere Iris in trockenstem märkischen Sande.

Blumenwälder im märkischen Gartensande.

Von Karl Foerster (Bornim-Sanssouci).

Mit Originalaufnahmen von Carl Rogge in Charlottenburg.

Blumenwälder im Sande! Diese Überschrift klingt etwas phantastisch und übertrieben; und doch soll sie in aller Deutlichkeit und Stärke nur auf eine Wirklichkeit hinweisen, der man ebensogut viele andere noch unwahrscheinlichere Namen geben könnte, die ebenso berechtigt wären.

Große Fortschritte, Entdeckungen oder Erfindungen, die fest in der Wirklichkeit wurzeln und den jeweiligen Fachkreisen schon in Fleisch und Blut übergehen, schweben für die Mehrzahl der Menschen immer noch lange über der Wirklichkeit; sie werden bezweifelt, für verfrühte, gefärbte Nachrichten von ungenügend orientierter oder interessierter Seite, für „Schaumschlägerei", Legenden oder Aprilscherze gehalten. Man denke an die ersten Flüge der Brüder Whright, an Telegraphie ohne Draht, an Radium und die farbige Photographie.

Beim vorliegenden Gegenstande, der modernen Stauden- und Strauchwelt, handelt es sich aber um eine Welt von Fortschritten und neuartigen Entwicklungen während der letzten einundeinhalb Jahrzehnte, um Fortschritte, die auch den weiteren Fachkreisen in Deutschland noch nicht in ihrer Größe und Wunderbarkeit, ihrer eigentlichen vollen Tragweite zum Bewußtsein gelangt sind.

Um so schwieriger ist die Aufgabe, einem großen Laienkreise einen wirklich lebendigen Begriff dieser neuen Möglichkeiten des Gartenbaus zu geben.

Angesichts der Tatsache, daß neun Zehntel aller Gärten in Deutschland noch ziemlich unberührt von den eigentlichsten Fortschritten auf dem Gebiet der winterharten Blütengewächse sind, haben wir Gärtner und Züchter wohl Anlaß, uns nicht in Fachzeitschriften und Fachwerken zu verkapseln, sondern auch in Wort und Bild breitere Fühlung mit weiten Kreisen unseres Volkes zu suchen.

Zuerst einige allgemeinere Vorbemerkungen über Stauden und Sträucher.

„Bäume" und „Sträucher" durchwintern oberirdisch mit holzartigem Wuchsgerüst, das sich bei Bäumen aus einer langgestreckten Hauptachse, bei Sträuchern aus dem Wurzelstock oder dicht darüber verzweigt. Kräuter (Annuelle, Sommerblumen) schließen im ersten Herbste, „Halbstauden" nach der im zweiten oder dritten Jahre erfolgten Blüte ihr Dasein ab. —

Zwischen Strauch- und Baumwelt einerseits und den vergänglichen Sommerblumen anderseits vermitteln die „winterharten Blumenstauden", eine große und farbenprächtige Gruppe von Pflanzen, die ein hohes, oft jahrzehntelanges Lebensalter erreichen, die im Freien unter Schnee und Eis Wurzelballen, Rhizomen, Knollen oder in unterirdischen, bisweilen mächtigen Zwiebeln durchwintern, um dann im Frühling immer wieder kraftvoll hervorzutreiben. Den unterirdischen Erdwurzelballen mancher viele Jahre alten „zarten" Frühlingsstaude, z. B. der Goldranunkel oder der Sockelblume, vermag ein Mann kaum zu schleppen.

Nur ganz wenige dieser Blumenstauden bedürfen einer einfachen, mühelos aufgebrachten Winterbeschüttung. —

Ohne Treibhaus und Glasbeete kann der Gartenfreund durch einmalige Pflanzung feinster Stauden seinen Garten alljährlich vom März bis Anfang November in wechselndem Flor erhalten und das Haus mit langgestielten wirkungsvollen Schnittblumen versorgen.

Moderne deutsche, französische, englische, amerikanische und holländische Neuzüchtungen und Einführungen lassen diese dankbarsten aller Blumengewächse einen neuen Platz in der Rangordnung der Gartenpflanzen einnehmen.

Die alten lieben Gartensträucher sind gleichfalls durch Züchterarbeit auf eine ganz neue Stufe der Schönheitsrangordnung gehoben worden. Diese Gaben verdanken wir hauptsächlich unseren Nachbarn hinter den Vogesen, während England den Hauptanstoß zur Staudenveredlung gegeben hat. Die Blütensträuche der Neuzeit sind, ganz wie die neueren Stauden, für die meisten Garten- und Parkbesitzer



Schattenbeet für Edelprimeln, Akelei, Edelfarne, Schattenlilien, Spiräen, Astilben, Silberkerzen und Anemonen.

noch eine Terra incognita, deren Vorhandensein oft nicht einmal bekannt ist.

Aber die bei deutschen Gartenbesitzern noch ziemlich allgemeine Unkenntnis der höchsten Schätze im Reiche der neuen schutzlos winterharten Blütensträucher und ihrer Wirkungsmöglichkeiten ist noch in viel stärkerem Maße, als die Staudenunkenntnis ein Zeichen dafür, wie sehr Deutschland für höhere Gartenangelegenheiten Neuland ist, weil Sträucher noch mehr zum Grundgerüst des Gartens gehören als Stauden.



Pfirsichblättrige Glockenblume.

Ich habe diese beiden Reiche, die oft unter dem Namen Sproßvegetation zusammengefaßt werden, in einem Buche behandelt (Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde und Gärtner mit 147 schwarz-weißen und 78 farbig-photographischen Bildern nach Lumière-Aufnahmen. Verlag von J. J. Weber, Leipzig). In diesem Buche wird vor allem Wert gelegt auf die strenge Auswahl der Gewächse, bei denen die größte Schönheit mit den großen praktischen Nebeneigenschaften des



Drei Jahre alte 80 cm hohe Einzelpflanze der neuen lachsrosafarbenen Astilbe Arkudsi.



Strauß der schutzlos winterharten Kletterrose Dorothy Perkin.

Sorten z. B. wurden siebzig zum Teil sehr schöne ausgeschieden, da sich im ungünstigen Boden bei ihnen im Laufe der Jahre allerlei Mängel, wie z. B. Kahlwerden der vergilbenden Stengel, Meltaubefall, schlechte Haltung der alten Pflanzen, unterirdisches Umherwuchern &c. zeigten.

Alle Schönheit von Blütenstaude und Blütenstrauch erhält für mich erst die rechte Weihe durch robuste, unverwüstliche und dauernd gesunde Wachstumseigenschaften.

Ganze Gartenstädte könnte man bepflanzen mit den von mir im Laufe der Jahre als irgend fehlerhaft oder übertroffen erkannten

willigen Gedeihens und Blühens auch unter mäßig günstigen Verhältnissen zusammentrifft. Von hundert Staudenastern-



Späte weiße Schwertlilien „Darwin" Iris germanica im zweiten Jahre nach Pflanzung.

und fallen gelassenen Sorten und Spielarten.

Es sollen hier im folgenden vorerst einige vergleichende Blicke in einen Durchschnittsgarten und daneben in einen neuen reichlebendigen Garten getan werden, in dem der Fülle gesteigerten und fest mit dem Garten verwachsenden Blütenpflanzenlebens ihr Recht geworden ist. In letzteren hat man auch auf altmodische vergessene Schätze zurückgegriffen und den deutschen Wildnisstauden neue Stätten gewiesen.

„Rasenkrampf", d. h. er läßt an den unmöglichsten Stellen Rasen säen, was natürlich in Pflege und Erneuerung viel teuerer ist als die dauernde Begrünung mit unverwüstlichen Teppichstauden.

Am Hause verkümmert eine deplacierte Schneerose, unter hohen Rüstern knospen ein paar magere Forsythiensträucher, Veilchen sind nicht vorhanden. Sie sind durch das beliebte Graben der Gehölzränder zerstört worden, sicher infolge falsch gewählter empfindlicher Sorten erfroren.



Großblumige japanische Parallelform der Iris sibirica.

Nachdrücklich sei hervorgehoben, daß der neue Garten in der Pflege nicht im mindesten teurer ist, als der herkömmliche Durchschnittsgarten — sagen wir — des Herrn Piefke. Auch in der Anschaffung ist allerlei unnötiger Luxus in Pflanzenornamenten in der Villa des letztgenannten Herren kostspieliger, als das lebendige Blütenpflanzenleben im anderen Garten.

Im März blühen bei Piefkes — ich denke mir Herrn Emil Alexander Piefke als Villenbesitzer in einem Berliner Vorort — ein paar Schneeglöckchen aus fauligem Schattenrasen. Herr Piefke hat den

Und nun der neue Garten! Hier herrscht von Anfang März im sogenannten Vorfrühlingsgärtchen schon reiches, das Auge sättigendes Blütenleben, während in den Nachbargärten während dieser ersten sechs bis acht Gartenwochen noch fast alle bunten Farben schlummern.

Das Vorfrühlingsgärtchen ist in einen sonnigen und einen schattigen Platz geteilt, gemäß den Wünschen der Pflanzen.

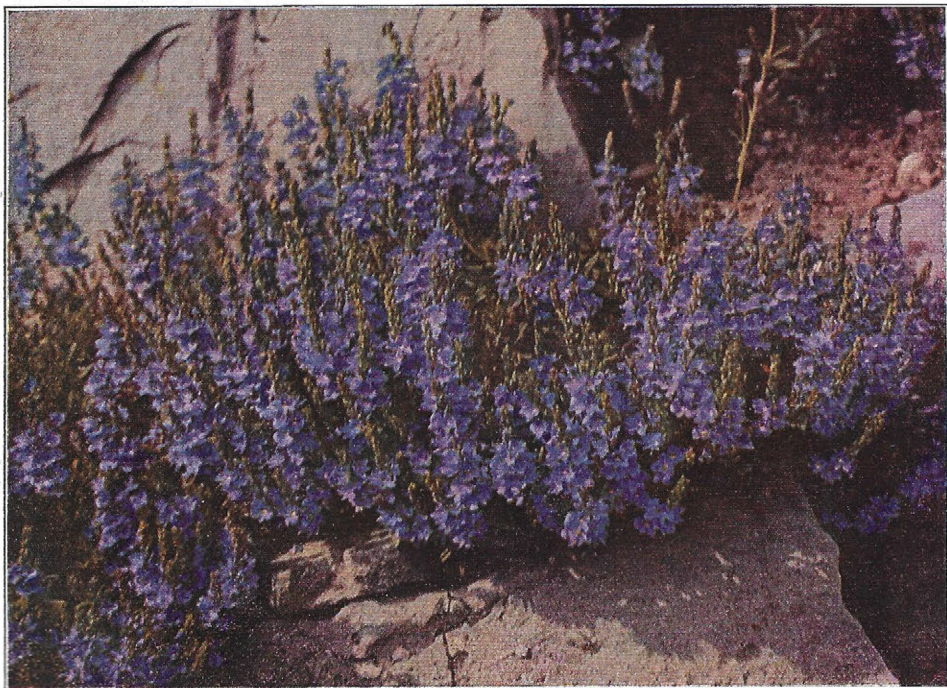
Dort blühen vor blütenstäubenden Haselsträuchern und gelbem Hartriegel quadratmeterbreite Schneeglöckchenmassen mit unregelmäßigen Ausbuchtungen und kleinen

Blüteninseln in Massen feurigblauer Schneesterne und goldgelber Wintersturmhut-Blüten „verflochten". Daneben knospet in der Sonne, von Wacholdern flankiert, aus rosa Frühlingserikapolstern rosa Seidelbast mit Vorfrühlingsrhododendron in gleicher rosa Farbe, so daß sie wie mächtig gewordene alte Heidekräuter aussehen.

Die Karneval- und Maskenballzeit ist kaum vorbei, und schon sieht man in leis anbrütender Sonnenwärme neben welkem knisternden Laub Zitronenfalter in zitronenfarbenen und rosafarbenen Primeln schweben.

Wenn ich von rosafarbenem, Anfang März erblühten Primelpolster spreche, wird der Kenner unter meinen Lesern aufhorchen. Tatsächlich stehen schon 20 Tage vor dem vollen Blühen der niedrigen wilden gelben Zitronenprimel neueingeführte und bewährte rosa Primeln aus dem Kaukasus (Primula iberica) ganz in Blüte, und sicher werden sie sich allmählich Bürgerrecht im deutschen Garten erobern; wobei bemerkt sein mag, daß sie nicht mit der erst Ende März blühenden Primula rosea verwechselt werden dürfen. Auch noch von anderen Frühblühern, von Scilla, Muskathyazinthen, Krokus, Adonis, Schwertlilien, Schneeglöckchen, Schneerosen besitzen wir jetzt reizende, meist kleinere Vorläufer und Doppelgänger, die unserer Frühlingssehnsucht aus unerklärlichen Gründen um noch weitere drei Wochen entgegenkommen. Andere wieder treten in einem neuen ungewohnten Farbenkleide auf.

Die niedrige gelbe märzblühende Primula vulgaris acaulis, mir mit ihren dichten zitronenfarbenen Blumenkuppeln die liebste Primel in der ganzen Welt, ist die zäheste und unverwüstlichste aller. Obgleich man im Schweizer Rheintale und im Tessin oft stundenlang mit der Eisenbahn an ihren gelben Teppichen unter kahlen Bäumen vorbeifährt, findet man gerade sie fast nie in unseren Gärten und bekommt bei Beschaffungsversuchen immer falsche Sorten, die (vulgaris elatior) späterblühende hohe Schlüsselblume oder die häßliche officinalis. Sie setzt wegen ihres enorm frühen Flors bei uns schwer Saat an, und auch diese geht nur frischgesät auf. Am schönsten wirkt sie mit Efeu- und Veilchenpolstern durchwirkt, wie man dies Trio wild vom Comersee her gewohnt ist.



Fünf Jahre altes Pflänzchen der 10 cm hohen enzianblauen Teppichveronika.



Drei Meter hohe Gruppe gelber und goldbrauner Riesenstauden in einem Garten am Wannsee.

Alle diese genannten Pflanzen sind auf immer leicht dem Garten einzufügen. Von empfindlichen Gewächsen und Luxuspflanzen rede ich mit keinem Wort.

Wenn Herr Piefke von seinem Nachbar alle jene Frühlingsstauden geschenkt bekäme, so würde er mit Sicherheit diese Gottesgaben durch seinen ganzen Garten verzetteln, „damit überall etwas blüht", anstatt sie zu konzentrierten Bildern zu sammeln. Schatten- und Sonnenstauden wird er mit tötlicher Sicherheit jedesmal falsch stellen.

Der April quillt über von reicher Blütenherrlichkeit. Ostereier kann man in Blütenpolster und bunte Frühlingsdickichte verstecken. Und doch verbinden die meisten Gartenbesitzer den Begriff des Ostergartens noch mit Blütenlosigkeit (wie in Fausts Osterspaziergang).

Bei Piefkes blüht immer noch nichts Vernünftiges. Nur ein paar alte Krokussorten etwa, schmutzigfarbene Primeln und falsch gepflanzte blaue Scilla, der man die prächtige Gegenfarbe der gelben Forsythia versagte. Das Vorhandensein eines Mandelstrauches, einer unnötigerweise verzärtelten Magnolie und eines rot und lila gemischten eirunden Hyazinthenbeetes soll nicht in Abrede gestellt werden.

Aber Aubritien, Felsenkresse, weiße und goldgelbe Narzissen, die hohen neuen Tazetten-Narzissen, Sockelblumen, Muscari, Zwergschwertlilien, Schlehdorn, Diclybtra, weiße und blaue Frühlingsanemonen, veredelte Dotterblumen, Gemswurz, Edelsorten von Lungenkraut, japanische Quitten, asiatische und europäische Edelprimeln, Blutjohannisbeeren, Andromeen und Schneespiräen sind bei Piefke und Konsorten lächerlich selten zu finden und kaum dem Namen nach bekannt, obgleich sie nur den vierten Teil der Mühe verursachen, wie etwa die beliebten Tausendschönchen und Stiefmütterchen.

Im Mai beschränkt sich der Durchschnittsgartenbesitzer etwa auf alte oder mäßig schöne Sorten von Tulpen, Flieder, Deutzien, Pfingstrosen, Weigelien, Gartenvergißmeinnicht, Stiefmütterchen und mißhandelte Rhododendron. Von Akelei und Schwertlilien kennt er nur gräßliche alte Sorten.

Die Tulpen werden bei Piefkes bald nach der Blüte herausgenommen, weil man



Weiße und blaue Karpathenglockenblume Campanula carpatica.

Ich bin einmal vor langen Zeiten in einem Garten an einer Stelle, an der gerade gegraben wurde, mit einem Tulpenzwiebelkasten gestolpert. Noch heute flammen an der Unglücksstelle die roten Blumen hervor.

Granatglöckchen und Staudenvergißmeinnicht, bunte Margueriten, Schmetterlingsakelei, Schneekissen, die hundertfarbige Welt der neuen prachtvollen Schwertlilien (Piefke denkt, diese müßten feuchte Uferplätze haben), Goldranunkeln, bunte Lupinen, Riesenfeuermohne und chinesische Edelpäonien, die überschwengliche Schönheit der neuen Edelsträucher des Frühlings (Deutzien, Edeljasmin, Edelweigelien, der neuen japanischen Zwergkirschen): all dies existiert für Piefkes Frühlingsgarten nicht. Wenn man ihm davon einen Strauß überreichte, würde er nicht glauben, daß diese Dinge ohne besondere Mühwaltung aus dem Boden und Sonnenschein seines Gartens erstehen könnten. Ihre Schönheitsvorzüge vor ihm bekannten alten Sorten würde er für Re-

sich über die Natur und Dauer dieser Gewächse nicht im klaren ist.

Ebensowenig wie die eigentlichste Schönheit der Tulpen, zumal der herrlichsten ganz hohen späten Darwintulpen, ist die Unverwüstlichkeit, Treue und Blühsicherheit unberührter Tulpen bekannt.



 Rosa-weiß-lilafarbene Gruppe von sechs Stauden-Asternsorten für trockenen Boden. 

sultate gärtnerischer Mastkultur des betreffenden Pflanzenindividuums, anstatt für dauernd gesicherte Rassensteigerungen halten.

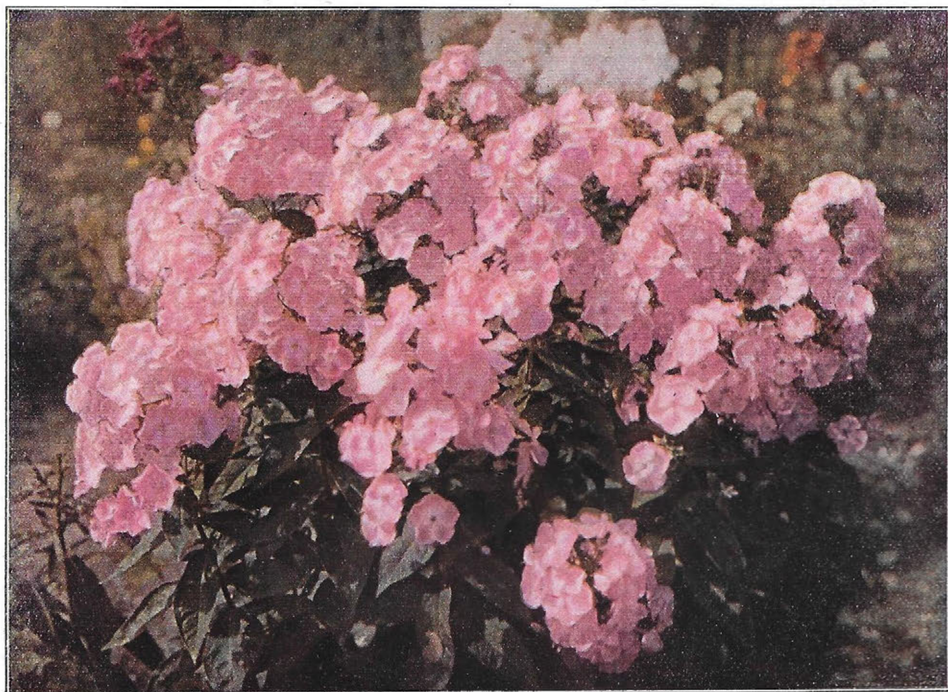
Mit Rosen, Glockenblumen, Spiräen, weißen Lilien und Klematis lebt Herr Piefke auf etwas gespanntem Fuße. Im letzten Winter sind ihm wieder viele empfindliche Hochstammrosen eingegangen. Seine Crimson Rambler-Rose leidet an weißem Meltaubefall, da er sie an eine Hauswand gepflanzt hat.

Die Krone unseres neuen deutschen Gartens, die große Welt der neuen schutzlos winterharten, edlen Strauch- und Kletterrosen ist selbstverständlich Piefkes noch unbekannt, und sie blicken zweifelnd, wenn man ihnen einen Strauß der himmlischen, lachsrosafarbenen Rosen Dorothy Perkins oder „Tausendschön" bringt und ihnen sagt, daß diese Rosen in ihrem Garten ohne Pflege und ohne jeden Winterschutz zimmerhohe, blütenbeladene Pyramiden bilden würden.

Beiläufig sei bemerkt: es ist sehr schade, daß die Maler in Deutschland Blumen zu übersehen pflegen. Es gibt kaum etwas im Garten, das malerischer wäre, als Kletterrosensträuche, die man als freigetragene, mächtige Sträucher mit weitausladenden Blütenzweigen an einem unsichtbar überwachsenen Eisenstab gezogen hat.

Ausdauernde Glockenblumen sind in Gärten selten, den Gartenfreunden wird gewöhnlich durch die gleich nach der Blüte eingehende Campanula medium die Freude verdorben. Die reizende, unverwüstliche, fast vierzehn Wochen blühende Campanula carpatira sieht man kaum jemals. Ein acht Jahre altes Exemplar bildet an unfruchtbarer Stelle ein wahres kleines Blütendickicht von mehr als fünfhundert Blütenstielen. Wenn ich die Freude eines Kindes an solcher ihm gehörenden, mit ihm gleichaltrigen Glockenblumenpflanze sehe, kommt eine wahre Bitterkeit über mich, daß Piefkes Kindern all diese reizenden, seelennährenden Blütenschätze vorenthalten werden.

Die bei falscher Behandlung empfindliche großblumige, blaue Klematis (Jackmanni) beherrscht bei den meisten Gartenbesitzern



Der neue lachsrosa zweimal blühende Staudenphlox.

den ganzen Begriff „Klematis", die fünf bis sechs unverwüstlichen, kraftvoll wachsenden Frühlings-, Sommer- und Herbstklematis sind ihnen böhmische Dörfer.

Die weißen Madonnenlilien werden bei unserem guten Freunde Piefke ganz flach gepflanzt, so daß der Blütenstiel seine Seitenwurzelmassen zwischen Zwiebel und Erdoberfläche nicht treiben kann. Nach dem Mißerfolge pflanzt er sie schattig, was sie erst recht nicht vertragen. In der Sonne und tief gepflanzt gewähren sie auch im sandigen märkischen Garten jahrzehntelange Freude.

Daß von den neuen herrlichen, rosafarbenen und weißen robusten Spiräen noch keine Kunde zu ihm gedrungen ist, ist bei der Neuheit der Sache verständlich. Vorläufig ist ihm auf Grund seiner trüben Erfahrungen mit den kleinen alten Spiräen dieser Begriff noch mit „spirrig" identisch.

Piefkes Vorstellungen von den Bergstauden, die er auf sein kleines Felsgärtchen („Jrotte" nennt er es) pflanzen könnte, bewegen sich fast nur zwischen Enzian und Edelweiß. Beide haben seiner bewährten Pflege nicht standhalten können. Unter den Steinbrechgewächsen hatte er gerade zufällig eine empfindliche braun und kahl werdende in „Kultur", während zehn andere, späte, dienstbereite Steinbrecharten sich ganz wohl bei ihm gefühlt haben würden. Das grenzenlose Reich der unverwüstlichen, lebens- und farbenfrohen kleinen Steingärtchengewächse von kinderleichter Kultur ist ihm unbekannt.

Wer mit Stauden zusammenlebt und alle Jahreszeiten und Naturstimmungen von März bis November stets von ihrem Auftakt und ihren Klängen begleitet auf sich wirken läßt, dem erscheint die Jahreszeitenuhr ohne Stauden wie eine Uhr ohne Zeiger. Gerade Staudenblütenfreude fließt für uns mit anderem Naturgenuß, mit Landschaftsfreude, mit dem besonderen Glück der Jahres- und Tageszeiten, sowie Wetterstimmungen zu einem wundersamen Doppelglück zusammen, zu einer geheimnisvoll reichen, neuen Gefühlseinheit. Auch prägen sich jene ätherischen Erlebnisse durch Blumenwirkungen dem Gedächtnis tiefer ein, ähnlich wie durch Worte der Naturfreude aus dem Munde geliebter Menschen. Jene allerintimsten Wirkungen, die gerade vom Staudenflor auf den geheimnisvollen Ver-



Mehrjähriges Einzelexemplar der neueren Rudbeckia mit der „Herbstsonne" in einem Garten in Babelsberg.



Rittersporn: Delphinium William Storr. Vorne weiße Lilien.

kehr von Pan und Psyche ausgehen können, sind mit gewissen chemischen Tropfen zu vergleichen, unter deren Einfluß sich in einer flüssigen Kristallösung sofort Kristalle bilden.

Ich denke hierbei an tausend Erlebnisse: an den ersten unerkannten Veilchenduft an jenem Frühlingsbachufer, an den Blick des Berggeheimnisses aus blauen Enzianaugen, an den mannshohen weißen Zauberwald der Geißbartspiräen in einem felsgetragenen, himmelnahen Bergwalde; ich denke an den „Blumenschreck" vor blauen Frühlingsanemonen bei erstem Kuckucksruf, an „mondbeglänzte Zaubernacht" mit betäubendem Lilienduft, an Feuermohnorgien eines Junitages mit den gewaltigen weißen Turmwolken! Immer neue Erinnerungen steigen vor mir auf: an die kleine taufunkelnde, reizende, neue weiße Herbstaster im rührenden, herbstlichen Mondlicht neben weißen Birkenstämmchen, an die Verschmelzung des Blumenglücks mit einem anderen „Blühen", nämlich dem Gefühl körperlicher Frische im Frühling und Herbst, im morgendlichen und abendlichen Garten, an die Böcklinstimmung eines Anblickes enzianblauer Edelrittersporne vor gelb flammendem Wetterhimmel . . .

Bei Piefke blühen seit unvordenklichen Zeiten kleine schmutzigfarbene Rittersporne und kleinblumige Phloxe in teuflischen Farben. Nachdem ich sie sah, begreife ich Herrn Piefkes überlegenen Gesichtsausdruck, als von der Schönheit der Staudenphloxe die Rede war.

Man findet überall durch die scheußlichen alten Sorten von Spiräen, Phloxen, umherwuchernden, umfallenden Astern und Goldrauten, Rittersporne, Schwertlilien den Begriff jener Staudentypen verdorben und das Interesse an ihnen niedergehalten. Die Leute trauen einfach diesen alten unverwüstlichen, verachteten, nicht wegzuscheuchenden Gewächsen nicht die Entwicklungsmöglichkeit zum höchsten Adel der Form und Farbe zu. Der erscheint ihnen von vornherein zu köstlich, zu reizvoll und bequem, um wahr zu sein.

Vom August bis zum Frost blüht in Piefkes Garten nichts Herzhaftes mehr; Pelargonien, Lobelien, Begonien, mit Unkraut kämpfende, derbfarbene Sommerblumen, lila und rote Astern, kopfhängerisch und versteckt blühende Dahlien, alte, unkrauthafte Goldrauten und Staudenastern und ein paar Bahnwärter-Sonnenblumen bilden das Finale.

Im „neuen Garten" aber blüht's noch „crescendo", so daß die Kinder hinter Blütenstaudendickichten Versteck spielen können. An Stelle des Galgenhumors derber früherer Herbstgartenfarben sind reine, frische,



 Stauden-Herbstflor Mitte Oktober. 

blühende Farben getreten, aus der Tonart Moll ist immer mehr Dur geworden. Spiräen, Anemonen, Margueriten feiern eine Auferstehung in Formen ähnlich gearteter, großer Herbststauden (Alhtaea, Anemone japonica, Leucanthemum uliginosum). Zwischen überschwenglich reichblühenden Herbstastern leuchten noch in heißen und in milden Farben spätblühende Phloxe. Mitten durch eine mächtige Gruppe aller edelsten goldgelben und goldbraunen Riesenstauden im Rasen führt der Gartenweg. Beinahe drei Meter hoch erheben sich die höchsten gelben Stauden. —

Über all dieser urkräftigen Herbstblütenpracht liegt das große wogende Summen der Insekten bis tief in den Oktober hinein. Auch buntes Schmetterlingsleben belebt an allen schönen Tagen den Herbstgarten und die Farben der Blumen.

Wer voll durchlebte, was moderne Stauden in den Herbstgarten tragen können, wird sie nicht mehr missen mögen. Es ist fast, als ob ohne das alles der Sommer nicht recht in ihm ausreifen könnte!

Noch vor fünf bis zehn Jahren fehlten in solchen Gruppen gelber Riesenstauden, deren einzelne Größenverhältnisse sich oft zwischen Kachelofen- und Familientischdimensionen bewegen, viele der eigentlichsten „Schlager". Die Rudbeckia, „Herbstsonne", das wundervolle Helenium „Gartensonne", das Goldlackhelenium war in schlechten und fragwürdigen Sorten vertreten.

Auch unter den winterharten japanischen, gefüllten Chrysanthemen fehlten noch viele der schönsten wüchsigsten Sorten. Das Vorhandensein dieser zehn Herbstwochen lang blühenden weißen, rosafarben, gelben, goldbronzefarben, rotsamtigen Chrysanthemen ist den Gartenbesitzern in Norddeutschland sogar heut noch fast unbekannt. Ich habe mich kräftig an der Erprobung geeigneter Sorten beteiligt. Viele fand ich in altmodischen Gärten, andere bei Schnittblumenzüchtern nahe großen Städten, wobei es die größten Schwierigkeiten kostete, Pflanzen von ihnen zu erhalten (z. B. Chrysanthemum „Goldperle"!). Meine Versuche jedoch, viele in der Schweiz und am Bodensee wachsende, üppige Gartenchrysanthemen für norddeutsche Gärten zu erproben, endeten mit dem Resultate, daß die bei uns im nördlichen Deutschland niederkommende Wärmemenge für ihr rechtzeitiges Erblühen nicht ausreicht. Die an-

deren Sorten und Funde genügen aber für eine reiche Abwechslung.

Mitte November, wenn die letzten unversehrt aus dem ersten Schnee gepflückten Chrysanthemen noch im Glase blühen, beginnt schon der Flor der frühesten Gartenschneerose wieder, der bis über die Zeit der frühen und späteren Schneeglöckchen hinausdauert.

Nun braucht das Blühen draußen im Garten überhaupt nicht mehr aufzuhören! Wer weiß, welche Wundergebilde winterlichen Blütendranges die Erde noch für uns in der Ferne bereit hält!

Staude und Mensch sind die wunderbarsten Anpassungspioniere.

Wenn man der geschichtlichen und geographischen Herkunft der bei uns sich fest einbürgernden Blütenstauden und Sträucher nachgeht, so gibt es kein Ende der Überraschungen. Vor allem wundert man sich, wie doch fast alle unsere eigentlichen schönsten, ausdauernden Gartenblütengewächse erst in den letzten hundert bis hundertfünfzig Jahren nach Deutschland gekommen sind. Sodann staunt man, wie alteingebürgert uns viele, erst vor wenigen Jahrzehnten eingeführten Fremdlinge erscheinen (z. B. Prunus pissardi!).

Und wie jung ist erst die Epoche der großen Veredlung des Vorhandenen! Welch ein Tempo sowohl des Fortschrittes, als auch der Neueinführungen kommt uns bei der Lektüre fünf bis zehn Jahre alter gärtnerischer Kataloge zum Bewußtsein!

Der größte Zauber des winterharten deutschen Blütengartens stammt aus Japan, Nordamerika und den Mittelmeerländern. (Wenn Du die Nachtigall in einem Schneeballstrauch singen hörst, so singt ein Vogel aus Nordafrika in einem japanischen Blütenbusch einem Abkömmling asiatischer Einwanderer ein Lied. —)

Es ist unglaublich, was Japan, nach dem Urteil der Geologen das einzige Land der gemäßigten Zone, das von der letzten Eiszeit verschont blieb, uns geschenkt hat: Unter anderem Magnolien, Hydrangeen, Zierquitten, Zierkirschen, Mandelbäumchen, Zieräpfel, Deutzien, Forsythien, Kerria, Schneeball, Strauchspiräen, herrliche Rosen, winterharte Chrysanthemen, Silberkerzen, Herbstanemonen, Klematis, Diclytra, Fuchsien, Iris Kämpferi, Tigerlilien und andere Lilien, Strauchpäonien und späte Staudenpäonien, Staudenspiräen.

Es liegt in diesen japanischen Gewächsen die kostbare, vergeistigte Konzentration uralter Weltkultur, während Nordamerika, das Land der Indianer, der Nachtkerzen, der großen Staudenastern, gelben Riesenstauden, Tradescantien, Phloxe, Lupinen und Monarden, des Rotdorns und Jasmins uns mit schlichterer, wildnishafterer Schönheit voll grandioser Einfachheit und oft seltsam barocker, noch nicht abgeklärter Ornamentik beschenkt. Aus dem Westen und Süden Nordamerikas kommen aber auch elegantere Erscheinungen: Heuchera, Jucca (Dahlien), Aquileja chrysantha, Blutjohannisbeeren, Calycanthus.

Viel reizende Dinge hat uns das Himalajagebirge gesandt, die sich auf dem Kreuzberg und in Pankow ebenso üppig und unverwüstlich entwickeln wie in der Heimat.

So ist z. B. die edle Himalajaalpenaster (A. subcoeruleus) in deutschen Gärten „kaum umzubringen", während unsere europäische Aster alpinus viel Kopfschmerzen bereiten kann. Fernher geholte Stauden sind oft robuster, winter- und sommerhärter im Garten, als einheimische oder aus nächstbenachbarten Ländern stammende.

Die Orientgebirge bedienen unser trockenes märkisches Alpinum (Steingärtchen) mindestens so zuverlässig wie dies unsere Alpen tun. Die weiße Kirchenlilie aus Palästina erfriert nie, während unsere einheimische Ginster im Alter stark von Frost leiden kann.

Erstaunlich ist aber auch, wie wenig jedes Volk im Garten anderer Völker seine eigenen Pflanzenheimatgenossen erkennt. Der Amerikaner weiß nicht, wenn man ihn vor ein Riesenhelenium führt, daß er eine Yankeestaude vor sich hat; vor allem der Deutsche ahnt nicht, welche Fülle edler, „fremdartiger", gesteigerter Gartenpflanzen sein Land und dessen nächste vertraute Nachbarschaft hervorbringen.

Tatsächlich ist es dem Deutschen meist überraschend, daß z. B. wild in Deutschland vorkommen: Akelei, Geißbartspiräen, Tulpen, Narzissen, Calla, Aster alpinus, Aurikeln, Federnelken, blaue Klematis, Maiglöckchen, Rittersporne, Sockelblumen, Schneeglöckchen, Wintersturmhut, Enzian,

Schleierkraut, Steinbrech, Blauschleier (Statice Limonium), blaue Schwertlilien, Sempervivum, Goldranunkel, Trollius. Der Berliner ahnt nicht, daß sich Trollius, Enzian, seltene Orchideen, Königsfarn usw. in der Wildnis bis nahe an die Reichshauptstadt wagen.

Wir stehen heut im ersten Anfang nicht nur einer ganz neuen Epoche der sammelnden und schöpferischen Pflanzenveredlung, sondern auch der künstlerischen Pflanzenanwendung im Garten. An Stelle der Verzettelung und Zersplitterung der Blütenwirkungen in Zeit und Raum tritt die Konzentration nach einheitlichen Motiven. An Stelle des ästhetischen, ökologischen, koloristischen, jahreszeitlichen und klimatischen Sammelsuriums treten fest ordnende, ganz neu sammelnde und trennende Gesichtspunkte. Statt der Anleihen in milderen Klimaten beginnt man den bodenständigen, winterharten Blütengarten der Neuzeit aus unseren und allen ähnlichen Klimaten herauszuentwickeln; immer ist man aber auch bereit, die Schätze milderer Zonen mehr wie je uns dienstbar zu machen.

Das ungeheure Mittel der Bodenplastik wird in neuer Weise in den Dienst der Gartenpoesie und des feineren Pflanzenlebens gestellt.

Kurzum, es wird fieberhaft und in großem Stil an dem äußeren Schmuck des zukünftigen Paradieses auf Erden gearbeitet. Dieser wird „erarbeitet“, und das Paradies selber wird natürlich kein Paradies des Nichtstuns, sondern der Arbeit werden.

Der Spielmann.

Von Alberta von Puttkamer.

(Im Volkston.)

Das ist die ärmste Hütt' im Land,
Wo meine süße Buhle wohnt —
Ihr Gärtlein steht in Rosenbrand,
Und nächtens küßt das Dach der Mond . . .

Und heut ist holde Sommernacht,
Da schlafen alle Tränen ein . . .
Uns ist ein Bettlein aufgemacht
In Blumen bunt und Mondenschein.

Zwei Sterne hängen, wie von Gold
Zwei Kronen über ihrem Haus;
Prinzessin, Betteldirne hold,
Tritt in die güldne Nacht hinaus!

Wie Morgenrot Dein Wildgelock,
Ein Mantel, fällt es reich und zier
Um Deinen sturmzerrissenen Rock
Und um das Linnenhemdlein Dir . . .

Die Fiedel und mein jungheiß Blut,
Die machen uns wie Fürsten reich;
Mein Kuß, der tut so wundergut,
Und draußen ist der Waldgrund weich —

Der Spielmann und die ärmste Maid,
Die sind ein elend, selig Paar.
O arge Nacht, o lange Zeit,
Ihr seid nun voller Wonnen gar . . .

Wir schau'n nicht mehr in alle Not,
Und nicht in Hohn und Fron zurück;
Weil uns der Tag mit Leid bedroht,
So wandern wir tiefnachts zum Glück . . .

Glühwürmchen, die am Heckrand schwirr'n,
Fang' ich, und häng' den Demantschein,
Vielsüßes Kind, um Deine Stirn,
Und kleide Dich in Mondenschein . . .

Und wär' Dein Mund wie Märzschnee bleich,
Ich küßte ihn zu Rosen rot!
Mein Blut ist heiß, Dein Arm ist weich,
— O liebstes Leben — liebster Tod! . . .